



MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Für christliche Antworten auf bioethische Herausforderungen

Wir beten für Christen, die vor bioethischen Herausforderungen stehen, dass sie weiterhin die Würde allen menschlichen Lebens durch Gebet und Handeln verteidigen.

(Gebetsmeinung des Papstes überantwortet an sein weltweites Gebetsnetzwerk)

Der Glanz der Wahrheit**Katechismus der katholischen Kirche****Der Vater und der Sohn werden durch den Geist geoffenbart**

243 Vor seinem Pascha

kündigt Jesus die Sendung eines „anderen Parakleten“ [Beistandes] an: des Heiligen Geistes. Dieser war schon bei der Schöpfung tätig (Vgl. Gen 1, 2.) und hatte „gesprochen durch die Propheten“ (Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: DS 150). Er wird fortan bei den Jüngern und in ihnen sein (Vgl. Joh 14, 17.), sie lehren (Vgl. Joh 14, 26.) und „in die ganze Wahrheit führen“ (Joh 16, 13). Der Heilige Geist wird also mit Jesus und dem Vater als eine weitere göttliche Person geoffenbart.

244 Der ewige Ursprung des Geistes offenbart sich in seiner zeitlichen Sendung. Der Heilige Geist wird den Aposteln und der Kirche vom Vater im Namen des Sohnes sowie vom Sohn selbst gesandt, nachdem dieser zum Vater zurückgekehrt ist (Vgl. Joh 14, 26; 15, 26; 16, 14.). Die Sendung der Person des Geistes nach der Verherrlichung Jesu (Vgl. Joh 7, 39.) offenbart das Mysterium der heiligsten Dreifaltigkeit in seiner Fülle.

245 Der apostolische Glaube an den Geist wurde 381 vom zweiten Ökumenischen Konzil in Konstantinopel bekannt: „Wir glauben . . . an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater hervorgeht“ (Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: DS 150). Die Kirche anerkennt dadurch den Vater als den „Quell und Ursprung der ganzen Gottheit“ (6. Syn. v. Toledo 638, „De Trinitate et de Filio Dei Redemptore incarnato“: DS 490).

Der ewige Ursprung des Heiligen Geistes ist jedoch nicht ohne Zusammenhang mit dem ewigen Ursprung des Sohnes: „Der Heilige Geist, der die dritte Person in der Dreifaltigkeit ist, ist ein und derselbe Gott mit Gott, dem Vater und dem Sohn . . . von einer Substanz, auch einer Natur . . . Gleichwohl wird er nicht nur der Geist des Vaters und nicht nur der Geist des Sohnes, sondern zugleich der Geist des Vaters und des Sohnes genannt“ (11. Syn. v. Toledo 675, Glaubensbekenntnis: DS 527). Das Credo der Kirche bekennt: Er wird „mit dem Vater und dem Sohn [zugleich] angebetet und verherrlicht“ (Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: DS 150).

**KONGREGATION FÜR DIE
GLAUBENSLEHRE
INSTRUKTION
DONUM VERITATIS
ÜBER DIE KIRCHLICHE BERUFUNG DES
THEOLOGEN**

II

DIE BERUFUNG DES THEOLOGEN

6. Unter den durch den Geist in der Kirche entfachten Berufungen zeichnet sich die des Theologen aus, dessen Aufgabe darin besteht, in Gemeinschaft mit dem Lehramt ein immer tieferes Verständnis des Wortes Gottes, wie es in der inspirierten und von der lebendigen Tradition der Kirche getragenen Schrift enthalten ist, zu gewinnen.

Der Glaube strebt von seiner Natur her nach Erkenntnis, denn er enthüllt dem Menschen die Wahrheit über seine Bestimmung und den Weg, sie zu erreichen. Obwohl diese geoffenbarte Wahrheit all unser Reden überschreitet und unsere Begriffe angesichts seiner letzten Endes unergründlichen Erhabenheit (vgl. Eph 3,19) unvollkommen bleiben, so fordert er doch unsere Vernunft, dieses Geschenk Gottes zum Erfassen der Wahrheit, auf, in ihr Licht einzutreten und so fähig zu werden, das Geglaubte in einem gewissen Maß auch zu verstehen. Theologische Wissenschaft, die sich um das Verständnis des Glaubens in Antwort auf die Stimme der sie ansprechenden Wahrheit bemüht, hilft dem Volk Gottes, gemäß dem Auftrag des Apostels (vgl. 1 Petr 3,15) dem, der nach seiner Hoffnung fragt, Rede und Antwort zu stehen.

7. Die Arbeit des Theologen entspricht daher einer Dynamik, die dem Glauben selber innewohnt: Die Wahrheit will sich ihrer Natur nach mitteilen, denn der Mensch ist für die Erkenntnis der Wahrheit geschaffen und verlangt in seinem tiefsten Inneren nach ihrer Kenntnis, um sich in ihr wiederzufinden und darin sein Heil zu erlangen (vgl. 1 Tim 2,4). Deswegen hat der Herr seine Apostel ausgesandt, alle Nationen zu seinen „Jüngern“ zu machen und sie zu lehren (vgl. Mt 28,19 f.). Die Theologie, die nach dem „Grund des Glaubens“ forscht und ihn den Suchenden als eine Antwort anbietet, bildet einen integralen Teil des Gehorsams gegenüber diesem Gebot; denn die Menschen können nicht zu Jüngern werden, wenn

ihnen die im Wort des Glaubens enthaltene Wahrheit nicht dargelegt wird (vgl. Röm 10,14 f.).

Die Theologie leistet ihren Beitrag dazu, dass der Glaube mittelbar wird und der Verstand jener Menschen, die Christus noch nicht kennen, den Glauben suchen und finden kann. Wenn die Theologie damit dem Antrieb der Wahrheit, die sich mitteilen möchte, entspricht, so wird sie zugleich aus der Liebe und ihrer Dynamik geboren: Im Glaubensakt erkennt der Mensch die Güte Gottes und beginnt, ihn zu lieben. Liebe aber will den Geliebten immer noch besser kennenlernen.[3] Aus diesem doppelten Ursprung der Theologie im inneren Leben des Volkes Gottes und seiner missionarischen Berufung ergibt sich die Weise, wie sie auszuarbeiten ist, um den Ansprüchen ihrer eigenen Natur gerecht zu werden.



8. Da das Objekt der Theologie die Wahrheit, nämlich der lebendige Gott und sein in Jesus Christus geoffenbarter Heilsplan ist, muss der Theologe sein Glaubensleben vertiefen sowie wissenschaftliches Forschen und Gebet immer vereinen.[4] Er wird auf diese Weise für den „übernatürlichen Glaubenssinn“ aufgeschlossener, von dem er abhängt und der ihm als sichere Regel gelten wird, die seine Reflexion leitet und die Richtigkeit seiner Ergebnisse messen lässt.

9. Im Verlauf der Jahrhunderte ist die Theologie nach und nach zu einem wirklich wissenschaftlichen Wissen geworden. Der Theologe muss daher notwendig auf die erkenntnismäßigen Erfordernisse seines Faches und die der kritischen Strenge, mit anderen Worten auf die rationale Kontrolle eines jeden Schrittes seiner Forschung achten. Doch kritische Strenge ist etwas anderes als der Geist der Kritik, der eher auf affektive Gründe oder Vorurteile zurückgeht. Der Theologe muss daher bei sich selber Ursprung und

Motive seiner kritischen Haltung prüfen und seinen Blick durch den Glauben reinigen lassen, denn Theologie treiben erfordert ein geistliches Bemühen um Redlichkeit und Heiligung.

10. Obwohl die geoffenbarte Wahrheit die menschliche Vernunft übersteigt, so steht sie mit ihr doch in tiefer Übereinstimmung und setzt voraus, dass die Vernunft ihrer Natur nach auf die Wahrheit hin geordnet ist, so dass sie, vom Glauben erleuchtet, den Sinn der Offenbarung erfassen kann. Trotz der Behauptungen vieler philosophischer Strömungen, aber in Übereinstimmung mit einer gesunden, von der Schrift bekräftigten Denkweise, ist die Wahrheitsfähigkeit der menschlichen Vernunft anzuerkennen sowie auch ihre metaphysische Fähigkeit, Gott von der Schöpfung her zu erfassen.[5]

Daher erfordert die der Theologie eigene Aufgabe, den Sinn der Offenbarung zu verstehen, die Verwendung philosophischer Errungenschaften, die „ein gründliches und zusammenhängendes Wissen über Mensch, Welt und Gott“ [6] liefern und deren Aussagen bei der Reflexion über die geoffenbarte Lehre aufgenommen werden können. Notwendig für die Studien des Theologen sind ebenfalls die historischen Wissenschaften, an erster Stelle wegen des historischen Charakters der Offenbarung, die uns innerhalb einer „Heilsgeschichte“ übermittelt worden ist. Endlich soll er auch auf die Humanwissenschaften zurückgreifen, um die geoffenbarte Wahrheit über den Menschen und die moralischen Normen seines Tuns durch Einbringen der gültigen Ergebnisse dieser Wissenschaften besser zu erfassen.

In dieser Hinsicht gehört es zur Aufgabe des Theologen, in seiner eigenen Kultur Elemente zu finden, mit denen er den einen oder anderen Aspekt der Geheimnisse des Glaubens erhellen kann. Eine solche Aufgabe ist gewiss schwer und nicht ohne Gefahren, doch bleibt sie in sich selber berechtigt und soll ermuntert werden.

Hier ist zu betonen: Wenn die Theologie begriffliche Elemente und Methoden, die von der Philosophie oder anderen Wissenschaften herkommen, verwendet, muss sie zu unterscheiden wissen, wobei sie das letzte normgebende Prinzip in der geoffenbarten Lehre findet. Diese muss ihr die Kriterien für die Beurteilung dieser

begrifflichen Elemente und Methoden an die Hand geben und nicht umgekehrt.

11. Da er nie vergessen wird, dass auch er ein Glied des Volkes Gottes ist, muss der Theologe dies achten und sich bemühen, ihm eine Lehre vorzutragen, die in keiner Weise der Glaubenslehre Schaden zufügt.

Die der theologischen Forschung eigene Freiheit gilt innerhalb des Glaubens der Kirche. Daher kann die Kühnheit, die sich dem Bewusstsein des Theologen oft nahelegt, keine Früchte bringen und „erbauen“, wenn sie nicht von der Geduld des Reifenlassens begleitet ist. Die neuen Vorschläge zum Verständnis des Glaubens „sind nur ein Angebot für die ganze Kirche. Vieles muss im brüderlichen Gespräch korrigiert und erweitert werden, bis die ganze Kirche es annehmen kann. Theologie ist zutiefst ein sehr selbstloser Dienst an der Gemeinschaft der Gläubigen. Darum gehören die sachliche Disputation, das brüderliche Gespräch, Offenheit und Bereitschaft zur Veränderung der eigenen Meinungen wesentlich zu ihr“.[7]

12. Die Freiheit der Forschung, an der die Gemeinschaft der Wissenschaftler mit Recht als einem ihrer kostbarsten Güter festhält, bedeutet die Bereitschaft, die Wahrheit so anzunehmen, wie sie sich am Ende einer Forschungsarbeit darbietet, bei der kein Element Einfluss gewinnt, das den Erfordernissen einer dem studierten Objekt entsprechenden Methode fremd ist.

In der Theologie ist diese Freiheit der Forschung innerhalb eines rationalen Wissens anzusetzen, dessen Gegenstand von der Offenbarung gegeben wird, wie sie in der Kirche unter der Autorität des Lehramtes übermittelt, ausgelegt und vom Glauben angenommen wird. Diese Elemente, die den Rang von Grundsätzen haben, beiseite zu lassen, würde bedeuten, dass man aufhört, Theologie zu treiben. Um die Art dieses Verhältnisses zum Lehramt klarzustellen, soll nun von dessen Aufgabe in der Kirche die Rede sein.

(Rom, 24. Mai 1990)

(wird fortgesetzt...)

Das Licht unseres Charismas

Senfkorn einer Berufung

Publikation aus dem Jahr 1996, zum zehnjährigen Bestehen der MSP



Von Francesco Pini verfasst

Das Gründungscharisma

“Lasst uns zu den Armen als Kirche gehen, von der Kirche ausgesandt, mit all den Reichtümern und Gnaden, die sie für jeden Menschen besitzt” (P. Giovanni Salerno, msp)

Es handelt sich um eine Idee, die die Spiritualität der Missionare Diener der Armen von Anfang an begleitet hat und heute als eine prophetische Vorwegnahme hinsichtlich der aktuellen Situation der Kirche erscheint: die Idee der Notwendigkeit und Dringlichkeit sich mehr und vor allem um die Einheit der Kirche zu kümmern (*Ut unum sint! Sie sollen eins sein!*) als um die Einheit der Kirchen, ohne dass dies im Geringsten bedeutet die ökumenische Bewegung zu schmälern.

Seitdem die Missionare Diener der Armen ihre ersten Schritte in der Welt getan haben, war in der ersten eigenen Kapelle (der viele andere folgten, die sie nachahmen) an einem strategischen Platz, der den Blick des zelebrierenden Priesters anzog, ein Schild angebracht, das ihn einlud: *das Heilige Opfer für die Vermehrung der Nächstenliebe und der Einheit der Kirche zu feiern*. In der Tat, welche Einheit der Kirchen und der kirchlichen Gemeinschaften mit der katholischen Kirche kann auf eine Kirche gebaut werden, die von den Trennungen in verschiedene Banden und Splittergruppen oder rebellische Strömungen verletzt ist?

Ein anderer neuartiger Aspekt dieses völlig kirchlichen Charismas ist jener, der sich in der totalen Unabhängigkeit der MSP bezüglich von Regierungen und Organismen jeglicher Art zeigt, und mit der radikalen Unabhängigkeit von den politischen und ideologischen Einflüssen übereinstimmt, die damit verbunden ist von Solchen Hilfe zu erbitten oder anzunehmen. Dieser Aspekt ist das sichtbare und kostbare Zeichen der reinen Kirchlichkeit. Die einzige geliebte und voll Vertrauen verkündete Abhängigkeit ist die totale Abhängigkeit von der göttlichen Vorsehung.

P. Giovanni Salerno, msp

(wird fortgesetzt...)

Aus unseren Häusern

Missionarinnen Dienerinnen der Armen *Cusco*

Heute haben wir in unserem Haus der Schwestern MSP in Cusco die Kreuzübergabe an drei Aspirantinnen gefeiert: Rosa Maria, Ana Lucia und Aydee. Die sich nach einer Zeit des Mitlebens für diesen Schritt in der Nachfolge des Herrn entschieden haben.

Wir möchten die Beharrlichkeit und die Heiligkeit dieser jungen Frauen Euren Gebeten anvertrauen.



Missionare Diener der Armen *Ajofrín (Ausbildungshaus)*

Unsere jungen Männer in Ausbildung haben einen intensiven Monat Februar hinter sich gebracht, besonders wegen der Prüfungen des



Br. Miguel Ángel



Br. Mateo



ersten Trimesters in den philosophischen und theologischen Kursen. Die intellektuelle Bildung ist heutzutage (nicht weniger als früher) ein gewichtiger Teil der ganzheitlichen Ausbildung eines zukünftigen Missionars Diener der Armen, damit er ein authentischer Übermittler der Frohbotschaft an die Ärmsten sein kann. Wir möchten diese jungen Menschen Euren Gebeten anvertrauen, damit sie das zweite Trimester mit derselben Hingabe leben, die sie bisher gezeigt haben.



Wir möchten auch aus ganzem Herzen unseren Freunden und Wohltätern danken, die es uns ermöglichen diese so Stille und zugleich so wichtige Arbeit der

Ausbildung der zukünftigen Missionare Diener der Armen zu verwirklichen. Werdet nicht müde mit uns den Herrn um zahlreiche heilige Missionare und Missionarinnen zu bitten, um den Armen und Bedürftigen immer zu dienen und ihnen die Frohbotschaft zu verkünden und so das Reich Gottes auszubreiten.

Sordio (Zentrum Hl. Josef)

Unser missionarisches Zentrum "Hl. Josef", im Ort Sordio in der Provinz Lodi in Norditalien gelegen und Sitz der zivilen italienischen Vereinigung, wurde vom Bischof von Lodi, Msgr. Maurizio Mavestiti, besucht. Wir empfangen ihn voll Freude und Wertschätzung.



Der Bischof, begleitet vom Generalvikar und dem Pfarrer des Ortes, wollte die Einrichtungen in Betrieb der Vereinigung kennenlernen. Seit über 40 Jahren ist das Zentrum Kontaktpunkt der vielen Freunde, die den Armen und den von den Missionaren Dienern der Armen geführten Missionen helfen möchten. Während dieser brüderlichen Visite konnte Pater Walter Corsini, msp, Präsident der Vereinigung die missionarische Arbeit, die vom Zentrum geführt wird, vorstellen.

Der Besuch endete mit einem Moment des Gebetes in der Kapelle, der Segen des Bischofs wurde auch auf die Freunde ausgeweitet, die auf unterschiedliche Weisen die Aktivitäten ermöglichen. Danken wir dem Herrn für das Geschenk des Besuches des Hirten der Diözese in unserem Haus.

Nachruf von den Missionaren Diener der Armen, für Frau Rosemarie Redling.



Wir, die Missionare Diener der Armen (auf spanisch Misioneros Siervos de los Pobres- MSP) möchten Gott unsere aufrichtige Dankbarkeit für das Leben von Frau Rosemarie Redling zum Ausdruck bringen, die uns am 18. Februar 2022, nach dem Empfang der letzten Sakramente verlassen hat, um in das Haus des Vaters zurückzukehren.

Rosemarie Redling (geb. Wieberg) wurde 1936 in Dortmund geboren. Sie war mit Michael Redling (verstorben im September 2021) verheiratet, hatte 11 Kinder und führte ein Leben voller guter Werke. Aber als die Zeit für sie kam, in den Ruhestand zu gehen, hatte der Herr etwas Wichtiges für sie auf dem Programm... 1997 lernte sie durch die spanische katholische Mission in Bonn die Zeitschrift der MSP kennen und traf dann persönlich deren Gründer, Pater Giovanni Salerno... Von ihm ermutigt, stimmte sie zu, in Deutschland einen zivilen Verein zu gründen, der sich "Freunde der Diener der Armen" nennt und dessen Ziel es ist, von Deutschland aus, die materielle und geistliche Unterstützung der Tätigkeit zu fördern, die dieser italienische Missionar in Peru begonnen hat.

Über die Gründung dieses Vereins sagt sie: " Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, so könnte man schon sagen, das Vieles dabei irgendwie von Gottes Hand vorbereitet war. Es war wie eine Berufung! Sie hatte auch Spanischkenntnisse, Briefkontakte mit peruanischen Leuten, und wurde dadurch für die Probleme der armen Indiofamilien sensibilisiert. Bei der Gründung dieses Vereins, dem sie selbst 10 Jahre lang vorstand, wurde sie von engagierten Menschen, besonders aus ihrem Wohnort Swisttal, unterstützt (darunter ihr Mann und mehrere ihrer Kinder).

Die Aufgaben des Vereins waren und sind immer noch die Unterhaltung der Spenden von den Freunden aus Deutschland, die Verbreitung der Zeitschrift der MSP in Deutschland und der erste Kontaktpunkt zwischen interessierten Menschen in Deutschland und Pater Giovanni Salerno und der MSP. Rosemarie lernte einige junge Männer direkt kennen, die jetzt MSP-Priester sind. Jedes Jahr veranstaltete sie in ihrem Dorf einen kleinen Weihnachtsmarkt mit "peruanischen" Produkten, dessen Erlös an die MSP ging.

Dank der Unterstützung dieses Vereins (zusammen mit anderen Vereinen in anderen Ländern) konnte die Mission der MSP wachsen und ihre karitative Arbeit zugunsten vieler armer Menschen fortsetzen. Die MSP (Priester, Brüder, Ordensschwwestern und Ehepaare aus verschiedenen Ländern) kümmern sich um die religiöse, schulische und berufliche Ausbildung armer Kinder in den Hochkordilleren sowie um die Evangelisierung in vielen Dörfern. Die MSP-Schwwestern betreuen dazu schwer behinderte Kinder in ihren Häusern, die viel Zuwendung brauchen. Seit 2007 haben die MSP Häuser in Mexiko und Kuba gegründet, wo sie ebenfalls der am meisten benachteiligten Bevölkerung dienen.

Rosemarie hat die Gemeinden in Peru mehrmals besucht. Sie war bei der Einweihung der Bubenstadt im Jahr 2007 dabei, und hat die Menschen und die Einrichtungen direkt

kennengelernt: das Internat für arme Kinder, die Kapelle, die Schule, die Werkstätten, die Tierfarm, die Bewirtschaftung des Landes. In gewisser Weise sah sie die Früchte ihrer eigenen Arbeit, und deshalb sagte sie 2017 in einem Interview mit ihrem schönen Lächeln: "Ich war ein bisschen stolz darauf... aber allein hätte ich nichts geschafft: der liebe Gott hat mir immer geholfen!" Sie war immer sehr begeistert von den Aufgaben der MSPs.

Ihre Beziehung zur MSP vertiefte sich durch die Teilnahme an Exerziententagen in der Schweiz (Mariastein und Sankt Pelagiberg) oder auch dadurch, dass sie eine Gruppe von Seminaristen, die zum Weltjugendtag nach Köln gereist waren, für einige Tage bei sich zu Hause beherbergte.

Seit 2007 Ehrenmitglied des Vereins, nahm Rosemarie bis zu ihrem Lebensende an den jährlichen Treffen des Vereins teil, wie auf dem Foto vom letzten August zu sehen ist, zusammen mit ihren Kindern Jutta, Regina und Bruno und einigen anderen Mitgliedern.



Liebe Rosemarie, herzlichen Dank! Wir begleiten dich jetzt mit unseren Gebeten, besonders bei der Heiligen Messe, damit Gottes Barmherzigkeit dich von deinen Sünden ganz reinigt. Möge Jesus dich bald in der Gemeinschaft der heiligen Maria, Mutter der Armen, und aller Heiligen aufnehmen. Er, der gesagt hat: "Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters... was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25).

Möge der Herr auch den Angehörigen seinen Trost, seine Kraft und seine christliche Hoffnung schenken.

Die Beerdigung (es wird eine Urnenbestattung sein) ist am 22. April 2022 um 13.00 in Rheinbach in der Kapelle auf dem Friedhof St. Martin, Ölmühlenweg, 53359 Rheinbach.



Wir möchten auch mitteilen, dass am 9. Februar ist **Frau Marianne Hänggi-Metzger** verstorben. Sie war Mitglied des Unterstützungsvereins in der Schweiz seit dessen Gründung. Sie war an der Danksagung für Spenden beteiligt und nahm an Sitzungen und Einkehrtagen teil. Diskret, aber gläubig und überzeugt von dem Charisma der MSP. Sie wurde am 15. Februar beigesetzt.

Gib, Herr, diesen Verstorbenen ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Lasst sie ruhen in Frieden. Amen.

Wichtige Termine und Augenblicke im Monat März

1. – 8.: Außerordentliche Missionen der Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen im Dorf Huarqui (Provinz Calca und Diözese Cusco).

Dienstag 8.: Jahrestag der Eröffnung des Heimes Santa Teresa de Jesús, Cusco (Peru).

11. – 15.: Außerordentliche Missionen der Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen in die Dörfer Tintinco und Chillihuani (Provinz Quipicanchis und Diözese Cusco)

18 - 25: Außerordentliche Missionen der Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen in die Dörfer Hacca, Huillcuyo und Kyle (Provinz Paruro und Diözese Cusco)

Samstag 19. (Hlg. Josef): XXII^o Jahrestag der Einweihung des Ausbildungshauses Santa María Madre de los Pobres (Ajofrin).

Montag 14.: Virtuelles Gebetstreffen (plataforma zoom) der Unterstützungsgruppen und Freunde der MSP um 21:00 (spanischer Uhrzeit).

Freitag 25.: Monatlicher virtueller Kurs zur katechetischen Fortbildung mit den italienisch sprechenden Freunden; Treffpunkt um 21:00 (spanischer Uhrzeit) auf der Plattform zoom.us;

28. – 4. April: Außerordentliche Missionen der Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen in die Dörfer Antilla, Trigorcco und Ccollo (Provinz Curahuasi und Diözese Abancay)

Für weitere Infos:

Mail: casaformacionajofrin@gmail.com

Web: www.msptm.com



Missionarischer Einsatz des Monats:

In unserer besonderen Gebetsmeinung für diese Fastenzeit möchten wir für die ordentlichen und außerordentlichen Missionen, in denen unsere Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen seit Jahren im Dienst sind, beten.

Bitten wir den Herrn darum, dass der in den Herzen der einfachen Menschen dieser Dörfer gesäte Same Frucht bringen möge.

Wir können auch mit der Personengruppe, mit der wir uns versammeln, um für die Missionen zu beten, über die Möglichkeit nachdenken, diese Dörfer "geistlich" zu adoptieren.